

hete und Selzaete etwas zurückgetrieben. Aber im ganzen dringen die Deutschen in der Richtung Gent-Ostende vor. Unausführlich ist Kanonendonner und Schnellfeuer zu vernehmen. Es scheint, als ob der Rest des belgischen Heeres noch die verzweifelte Hoffnung hegt, den Feind zurückzuhalten. Es kostet den Belgiern starke Verluste, besonders an Reiterei. An der Grenze entlang wimmelte es von reiterlosen belgischen Pferden, die wild herumlaufen und stark abgemagert sind.

„Telegraaf“ meldet aus Rosendaal vom 12. Oktober: Eine Abteilung von 200 belgischen Chasseurs überschritt die holländische Grenze bei Bouchaute und bei Philippine in Flandern. Sie wurden entwaffnet.

London, 13. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Bordeaux: Französische Militärkreise glauben, Antwerpens Fall verlängere den Krieg. Die Deutschen könnten den Hafen besetzen und eine Basis für Zeppelinangriffe gegen die britische Küste aus ihm machen. Englische Militärs halten die Tage der Festungen für gezählt, da den gewaltigen Geschossen der deutschen Riesengeschütze kein Festungswerk widerstehen könne.

Die indischen Hilfstruppen.

Genf, 13. Okt. (Gr. Post.) Außer den Ende September in Marseille eingetroffenen Hindus deren Zahl etwa 20,000 beträgt und die mit der südfranzösischen Bahn an die englische Front befördert wurden, erwartet man die sofortige Ankunft weiterer 30,000. In Marseille ist ständig ein englischer Generalstab stationiert. Das Casino de la Plage wurde zu diesem Zweck auf drei Jahre gemietet zur Einrichtung eines Generalquartiers, dem speziell die Organisation asiatischer und afrikanischer Truppentransporte obliegt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Ein russischer Kreuzer gesunken.

Nun hat auch die russische Flotte erfahren, was es heißt, die deutschen Seeleute zum Kampf herauszufordern. Einer ihrer modernsten Panzerkreuzer ist in offenem Kampfe dem wohlgezielten Schuß eines deutschen Torpedos zum Opfer gefallen.

In unserer gestrigen Meldung war durch mangelhafte Telefonverbindung manches unrichtig und lassen wir deshalb nochmals den Text der amtlichen Nachricht der russischen Telegraphen-Agentur folgen. Sie lautet:

Am 11. Oktober 2 Uhr nachmittags (russische Zeit) griffen feindliche Unterseeboote von neuem unsere Kreuzer „Bajan“ und „Pallada“, die in der Ostsee auf Vorposten waren, an. — Obgleich die Kreuzer sofort ein starkes Artillerief Feuer eröffneten, gelang es gleichwohl einem Unterseeboot ein Torpedo gegen die „Pallada“ zu schießen. Auf dieser entstand eine Explosion und der Kreuzer sank mit seiner ganzen Besatzung senkrecht in die Tiefe.

„Bajan“ war 1907 vom Stapel gelaufen, als letztes einer auf drei Schiffe berechneten Kreuzerklasse von je 8000 Tonnen Wasserverdrängung, die nach der Vernichtung der baltischen Flotte bei Tsushima in Bau genommen wurde. Er wurde auf der Admiralitätswerft in Petersburg armiert. Die Höchstgeschwindigkeit des Kreuzers betrug 22,5 Seemeilen, seine Bewaffnung bestand aus zwei 20,3 Zentimeter-, acht 15 Zentimeter-Geschützen und einigen kleineren Kanonen; die kriegsmäßige Bemannung umfaßte 568 Mann. „Bajan“ war eines der schnellsten Schiffe der russischen Flotte. Sein Untergang wird den Rest der russischen Schiffe zu doppelter Vorsicht veranlassen, da Rußlands Ostseeflotte keine starken Verluste ertragen kann, ohne überhaupt aus den strategischen Rechnungen auszufallen.

Es handelt sich um einen der Vorstöße, die unsere Schiffe in der Ostsee schon wiederholt gegen die russische Flotte gemacht haben, sie sind dabei ohne jeden Verlust wieder zurückgekehrt.

Russische Niederlage in Persien.

Konstantinopel, 13. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „Idam“ erfährt von unterrichteter Seite, daß die persisch-kurdischen Stämme bereits den dritten Angriff auf die Russen unternommen haben. Diese wurden geschlagen. Die Kurden eroberten zwei Kanonen und nahmen drei Offiziere gefangen, ungefähr 50 Russen fielen. Die Stadt Urmia, wohin sich die russischen Truppenabteilungen flüchteten, ist voll von Verwundeten. Die Kurden sollen sich Urmia auf zwei Meilenstunden genähert haben.

Unser wackeres 18. Armeekorps.

Dieser Tage wurde mitgeteilt, daß der Kaiser sich sehr lobend über die Kriegisleistungen des 18. Armeekorps ausgesprochen habe. Jetzt wird ein Glückwunsch des Kriegsministers v. Falkenhahn bekannt, den er bei Gelegenheit eines Besuchs beim 18. Armeekorps dessen Führer Erz. v. Schenk gegenüber ausbrach. Der Kriegsminister sagte:

"Sie haben zwar große Verluste erlitten, aber Sie haben in der großen Armeelinkschwenkung den Ausschlag gegeben. Ohne Sie wären wir nicht so weit."

Die Haltung der Neutralen.

Wien, 13. Okt. Der Kampf um die Seele der Neutralen kann nach den letzten großen Ereignissen seitens unserer Gegner als verloren gelten. Das Verhältniß der Türkei zu Rußland

Auch Bernhard schied, als er endlich Abschied nahm, mit einem Herzen voll Glück und Seligkeit. Eine Hoffnung, die ihn berauschte, war ihm aufgegangen. Graf Werdenberg werde sich seiner Liebe nicht widersetzen, er werde ihm die Hand seiner Tochter geben, auch wenn er nicht Majoratsherr von Tannhausen war.

(Fortsetzung folgt.)

und England verschlechtert sich sogar infolge der unerhörten Drangsalierung der Türkei durch diese beiden Mächte täglich, so daß ein kleiner Zwischenfall genügen kann, um den türkischen Unmut zum Ueberfließen zu bringen. Rumänien ist auch unter dem neuen König, der über sein Festhalten an der Politik König Karls keinen Zweifel gelassen hat, in seiner Neutralitätspolitik unerschütterlich. In Bulgarien wächst die Erbitterung über die ferozesten Greuelthaten in Mazedonien beständig, so daß außer der bezahlten Rußsenpresse dort niemand den russischen Lofrufen Gehör schenkt. Griechenlands Haltung spielt in der internationalen Berechnung gegenwärtig eine geringere Rolle, da der Bulgareser Vertrag, dessen Wahrung das Um und Auf seines Trachtens ist, zurzeit nicht in Frage steht. Italien zeigt immer weniger Lust, seine Neutralität zugunsten der Partei aufzugeben, die immer deutlicher als die schwächere sich erweist. Die skandinavischen Reiche, namentlich das zunächst bedrohte Schweden, stehen ganz unter dem Einbruch der russischen Gefahr und denken nicht daran, ihrem eigenen Dasein durch Anschluß an die Partei Rußlands das Grab zu graben. Holland endlich hat in kluger Erkenntnis der gewaltigen Kraft des Deutschen Reiches von vornherein alles vermieden, was ihm Belgians Schicksal bereiten könnte, und wird daher jeden Versuch Englands, dieses „Schlüßler der Neutralität und der kleinen Staaten“, seine Neutralität zu brechen, mit bewaffneter Macht zurückweisen.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 13. Okt. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rotterdam: Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ berichtet: Nach einer Meldung aus zuverlässiger belgischer Quelle ist die belgische Regierung nach Bordeaux verlegt worden.

Berlin, 13. Okt. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Antwerpen berichtet wird, ging der Wechsel vom belgischen zum deutschen Regiment schneller, leichter und viel ruhiger vor sich, als man gefürchtet hatte. Die Bevölkerung ist den Deutschen freundlich gesinnt.

Berlin, 13. Okt. In Ostende giebt man sich, wie der „Voss. Ztg.“ aus dem Haag berichtet wird, keiner Täuschung über die baldige Ankunft der Deutschen hin. Die wohlhabenden Familien haben bereits ihr Gepäck nach Holland gesandt. Nach Meldungen aus Ostburg hat man dort am Sonntag und Montag Schiffe aus der Richtung von Ostende gehört. Man glaubt allgemein, daß zwischen Brügge und Ostende beständige Kämpfe im Gange sind.

Berlin, 13. Okt. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Lyck gemeldet wird, ist der Bürgermeister dieser Stadt, der bei der ersten Besetzung der Stadt durch die Russen als Geisels mitfortgeschleppt worden war, nach Petersburg gebracht worden.

W. Bremen, 13. Okt. (Nichtamtlich.) Wie die „Befreiung“ mitteilt, haben die Reedereien der in Antwerpen festgehaltenen deutschen Schiffe aus Brüssel durch das Reichsfinanzamt telegraphisch die Aufforderung erhalten, Vertreter nach Antwerpen zu entsenden und von ihrem Eigentum wieder Besitz zu ergreifen.

Wien, 12. Okt. Bei einer Wiener Juwelenfirma traf ein Telegramm ein des Inhalts, daß die Safes in der Antwerpener Diamantbörse und im Diamantklub ganz intakt seien und daß niemand für seinen Besitz zu fürchten brauche.

Roosendaal, 14. Okt. Aus Gent hier angelangte Flüchtlinge berichten, daß die belgisch-englischen Truppen bei Yseren nahezu aufgerieben worden seien. Der Rest sei nach Ostende geflüchtet, wo bereits die deutsche Vorhut eingetroffen sei.

Aus Rotterdam wird weiter gemeldet, daß die Deutschen in der Richtung Ostende vordringen. Die Reste der belgischen Armee machen noch verzweifelte Versuche, sie aufzuhalten. Diese hatten schwere Verluste, besonders an Kavallerie. Falls die Reste der geschlagenen Armeen Ostende an Bord der Schiffe nicht mehr verlassen können, laufen sie Gefahr, zwischen den Deutschen in Belgien und den Deutschen in Nordfrankreich in eine Falle zu geraten.

Eine weitere Meldung aus Stockholm besagt, daß eine große englische Flotte in Ostende angekommen ist, um die Ueberreste des belgisch-englischen Heeres an Bord zu nehmen, falls dies nötig werde.

W.D. London, 13. Okt. (Nichtamtlich.) „Times“ melden: Die Mannschaften der Marinebrigade, die nach acht tägiger Abwesenheit gestern von Antwerpen in Dover angekommen sind, erzählten, sie seien acht Tage in der Hölle gewesen. Sie seien einmal zwischen belgisches und deutsches Feuer geraten und mußten den Belgiern telefonieren, das Feuer einzustellen. Trotzdem einige Leute erst sechs Wochen im Dienst waren, zeigten sie in den Schützengräben unter dem Granatfeuer große Kaltblütigkeit. Nach dem Abmarsch von Antwerpen sind sie vierzig Meilen bis Brügge marschiert und sind von dort mit der Eisenbahn weiter befördert worden. Die Anzahl der belgischen Flüchtlinge wird in England auf 40 000 geschätzt. Im Laufe der beiden letzten Tage sind allein 5000 angekommen.

Berlin, 13. Okt. Das „Berliner Tageblatt“ bringt aus Paris folgende Meldung: Am 12. Oktober überflog ein deutscher Flieger auf einer Taube die Roper Vorstadt Dornetal und ließ eine deutsche Fahne fallen mit der Aufschrift: „Franzosen, man täuscht Euch, die Deutschen sind siegreich.“ Güte Euch vor den Engländern und ihrer Treulosigkeit.“

Paris, 13. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Gestern Vormittag 10 Uhr überflog eine Taube Paris und warf sechs Bomben ab. Eine durchschlug das Glasdach des Nordbahnhofs und fiel zwischen zwei Waggons; die anderen fielen in die Rue Pouchet, Rue Cauchois und auf den Boulevard Cligny, ohne Schaden anzurichten. Fünf französische Flugzeuge nahmen die Verfolgung des deutschen auf. Es werden neue Fluggeschwader in den Dienst gestellt werden, um den weiteren Taubenangriffen entgegenzutreten.

Wien, 13. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Gestern schlugen unsere gegen Przemyśl anrückenden Kräfte, unterstützt durch einen Ausfall der Besatzung, die Einschließungsstruppen derart zurück, daß sich der

Feind jetzt nur noch vor der Dniestr der Festung steht. Bei seinem Rückzuge stürzten mehrere Kriegsbrücken nach Sofnice ein. Viele Russen ertranken im San. Ostlich Chyrow dauert der Kampf noch an. Eine Kolossendivision wurde von unserer Kavallerie gegen Trohobycz gemorost. In den durch sehr ungünstige Witterung und schlechte Wegeverhältnisse außerordentlich erschwerten Märschen und Kämpfen der letzten Wochen hat sich die Leistungsfähigkeit unserer Truppen glänzend bewährt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor. »

Wien, 13. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „slawische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Auf Grund von Meldungen türkischer Blätter in Teheran berichtet die Zeitung „Schems“ aus Kabulad in Indien, daß der Sohn des Emirs von Afghanistan mit einer Armee die indische Grenze angriffsweise überschritten habe. — Dasselbe Blatt meldet aus Simla: Das Erscheinen des Kreuzers „Emden“ vor Madras rief eine große Bewegung unter der dortigen nationalistischen Partei hervor. Gegen englische Beamte wurden Attentate verübt, als deren Veranlasser Angehörige der indischen Unabhängigkeitspartei, der stärksten revolutionären Vereinigung Indiens, bezeichnet werden. Unter den kriegerischen Sikhs in Nordindien ist eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen. Die bedeutendste Zeitung „Sikhlandeswul Khalsa Gazet“ ist von der Regierung unterdrückt worden. — Hinsichtlich der Ueberführung indischer Truppen auf europäische Kriegsschiffe wird erklärt, daß hierfür in erster Linie die Besorgnis maßgebend war, die Truppen könnten bei einer möglichen Russlandsbewegung eine bedenkliche Rolle spielen.

W.B. Rom, 13. Okt. (Nichtamtlich.) Die lang-
 Besserung im Befinden des Marquis di San Guiliame
 hält an. Der Minister hat den Tag ruhig vollbracht.
 ist kein neuer Anfall eingetreten.

W.B. London, 13. Okt. (Nichtamtlich.) „Die „Morning Post“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit einem eventuellen Zepplinsangriff auf England. Das Blatt sagt: Falls Luftschiffe kommen, wird dies ohne die geringste Wirkung auf den Ausgang des Krieges sein. Wir wissen recht gut, wie wir die Zepplins empfangen sollen. Das Blatt meint, Belgien bleibe der Hauptplatz der künftigen Operationen.“

W.B. London, 13. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Post“ meldet aus Petersburg: Hier werden augenblicklich die Kriegsoperationen in Rußland völlig geheim gehalten. Die Heere konzentrieren sich zu einer Riesenschlacht, deren Umfang alles übertreffen wird, was bisher gekannt wurde. Es dauert wahrscheinlich noch eine Woche, bis Nachrichten von Bedeutung zu erwarten sind.

Ein Gefecht in Südafrika.

Deutscher Sieg gegen Engländer.

Bei dem für die Deutschen siegreichen Zusammenstoß an der Grenze des Randfontain- und Warmbadbaches verloren die Engländer bekanntlich 16 Tote, 43 Verwundete, 8 Vermißte und 35 Gefangene. Nachfolgend ist nähere Schilderung eines englischen Mitkämpfers:

„Eine kleine Wasser- und Ausspannstelle, die sich für unsere Vorstoßlinie als wichtig erwies, wurde von einer Schwadron besetzt in der Annahme, daß der Feind sich zurückgezogen habe. Eine Abtheilung der Transvaalreitenden Artillerie und eine weitere Schwadron britischer Infanterie wurden ausgesandt, um die kleine Besatzung zu verstärken.

Die eingenommene Stellung war von vornherein günstig für jede kleine Streitmacht, die sich dort festsetzen konnte. Auf der andern Seite war das Wasser auf der Stelle für unseren Vormarsch unentbehrlich. Die Wasserstelle ist von unseren Klippen umgeben, der Zugang geht durch einen engen Pass. Es liegt auf der Hand, daß der Feind, der die Umstände kannte, die Falle freigab und sich ausdehnt, da Raum hatten zwei unserer Geschütze ausgespart, wo begann auch schon der feindliche Angriff: ein Gefechts wurde auf einer Erhöhung in Stellung gebracht, von wo aus der Keisel, in dessen Mitte sich das Wasserbeden befindet beschießen werden konnte. Unsere Geschütze erwiderten sehr das Feuer und brachten den Gegner einen Augenblick zum Schweigen, allein die Deutschen dehnten ihren Angriff sehr bald aus. Der Zugang, der die Straßen nach der Station zu beherrschte, wurde genommen und nicht weniger wurden zehn Geschütze, die Sprenggranaten abfeuerten, aus allen von den Angreifern in Tätigkeit gebracht. Aus allen Himmelsrichtungen beschossen, wurde jeder Mann von den Bedienungsmannschaften entweder getödtet oder verwundet. Nur der befehlsführende Offizier Leutnant Adler blieb unversehrt. Es ging nun auf die Mittagsstunde, um die weite wurden entschlossene Veruche unternommen, um die kleine Besatzung zu befreien. Der Feind jedoch, der etwa 2000 Mann stark war, hatte eine zu günstige Aufstellung, um einen Vormarsch zum Entlass zuzulassen. Kurz nach 12 Uhr entschlossen sich unsere Kanoniere, deren Schießvorräte zu Ende gingen und deren Lage unhaltbar wurde, dazu, ihre Geschütze unbrauchbar zu machen, welche sie dem an Heftigkeit und Genauigkeit immer mehr zunehmenden Feuer der Deutschen besorgten, welche die Absicht erkannten und vereiteln wollten. Unsere Aufmerksamkeit wendete sich dem Feind, der sich auf dem ersten Regiment, ließ es sich angelegen sein, das feindliche Feuer zu schwächen.

Unterdessen wurde alles vernichtet, was den Feind irgendwie von Nutzen sein konnte. Als das geschehen werden mußte, und alle Hoffnung auf Erlösung aufgegeben werden mußte, bestellte die kleine Abtheilung von Briten und Artillerie die weiße Flagge auf. Alle Verwundeten wurden gut behandelt, und einer von ihnen durfte nach unserem Lazarett zurückkehren. Die Deutschen begaben unsere Gefangenen vor den übrigen, und zwar mit allen Zeichen der Hochachtung. Die Kameraden der Toten durften der Ernte der Jagd beizohnen. In dem Hauptlager war der Ernst der Lage schnell erkannt worden, man hatte auch keine Mäße gespart, um den Eriab der Streikräfte durchzuführen, allein der Feind erwies sich dafür allzu stark. Die Schwadronen unter den Rittmeistern Ring und Davidson erlitten Verluste unter dem schweren Maschinengewehrfeuer, das sie empfing, als sie versuchten, einen zweiten Durchbruch zu erzwingen.

Ob die Angaben über das Kräfteverhältniß sind, entzieht sich vorerst der Beurteilung. Jedoch manches mit englischer Brille gesehen, aber immerhin kann man den Respekt vor unseren kranken Schutztruppen deutlich heraus.

10